

Kanzelrede zum Umweltgottesdienst am 1. Mai 2022

Liebe Gemeinde, liebe Gottesdienstbesucher und -besucherinnen,

mein Name ist Dorit Zimmermann, ich komme aus Neuried, und bin der Einladung von Sebastian Albrecht sehr gerne gefolgt, Ihnen im Rahmen des heutigen Umweltgottesdienstes von meiner Initiative zu erzählen: den „Plastikpaten“. Doch bevor ich Sie in die praktische Arbeit der „Plastikpaten“ mitnehme, erlauben Sie mir bitte ein paar kritische und einführende Gedanken zum Thema.

In der Schöpfungsgeschichte (1. Buch Moses) steht geschrieben, wir Menschen sollen uns die Erde untertan machen und herrschen über die Fische im Meer, die Vögel unter dem Himmel und über alles Getier, das auf Erden kriecht.

Wenn wir uns den Zustand unseres Planeten und seiner Bewohner ehrlich und schonungslos vor Augen führen, müssen wir feststellen, dass wir Menschen diese Aufforderung nur allzu wörtlich genommen haben. Wir haben uns die Erde tatsächlich untertan gemacht, uns und unsere Interessen über die Bedürfnisse Schwächerer gestellt. Statt Verantwortung für die Schöpfung zu übernehmen, die uns anvertraut wurde, haben wir unsere Umwelt ausgebeutet und sie dabei so nachhaltig zerstört, dass wir kurz davorstehen, uns unserer eigenen Lebensgrundlage zu berauben. So kam der Weltklimarat (IPCC) in seinem jüngsten Bericht zu dem alarmierenden Ergebnis, dass über 3,3 Milliarden Menschen in hohem Maße von den Auswirkungen der aktuellen Klimakrise wie Hitze, Dürre, Überschwemmungen und Wassermangel betroffen sein werden, wenn wir nicht entschlossen gegensteuern. Und weiter heißt es in dem Bericht: *„Wir brauchen den weltweiten Wandel, wir haben fast keine Zeit mehr! Die Zeit zu handeln ist jetzt!“* Das sind unmissverständliche Worte, die uns alle aufrütteln und zum verantwortungsvollen Handeln animieren sollten. Und doch verhalten wir uns immer noch so, als hätten wir alle Zeit der Welt.

Wenn wir Menschen eine Zukunft auf diesem Planeten haben wollen, wenn wir die Erderwärmung stoppen oder zumindest verlangsamen wollen, wenn wir verhindern wollen, dass immer mehr Arten aussterben, dann müssen wir uns jetzt auf den Weg machen – auf den Weg in eine lebenswerte Zukunft für uns alle: Menschen, Tiere und Pflanzen.

Jeder von uns kann etwas tun: weniger Fleisch essen, das Auto stehen lassen, keine Nahrungsmittel wegwerfen, unverpackt einkaufen, weniger konsumieren, die Heizung zurückdrehen, mit der Bahn verreisen, statt zu fliegen, Strom sparen ... Es gibt zahlreiche Möglichkeiten, sparsamer mit den Ressourcen dieser, unserer Erde umzugehen.

Als ich vor vier Jahren im Gebirge unterwegs war, wurde mir erstmals bewusst, wie viel Müll in der Natur herumliegt: Neben jeder Bank sah ich Zigarettenkippen, Kronkorken und Einwegverpackungen. In einem Flussbett hatten sich gleich mehrere Tetrapaks verfangen, und neben den Wanderwegen lagen benützte Taschentücher. Ich holte einen Beutel aus meinem Rucksack, sammelte alles auf, was mir vor die Füße kam, und entsorgte den Inhalt zu Hause in der Restmülltonne. Sensibilisiert für das Thema, stieß ich auch an meinem Wohnort auf achtlos weggeworfenen Müll – vor allem Einwegverpackungen aus Kunststoff.

Ich machte mir Gedanken, wie man diesen Müll reduzieren könnte. Das war die Geburtsstunde der „Plastikpaten“. Jeder oder jede übernimmt die Verantwortung für ein Areal seiner/ihrer Wahl und sorgt dafür, dass dieses regelmäßig von v.a. Plastikmüll gesäubert wird. Es gibt keine Kontrolle, jeder tut das, was er kann und will. Als ich die Initiative vor drei Jahren im Rahmen einer Veranstaltung zum Thema „Wohin mit all dem Plastik“ ins Leben gerufen habe, war ich noch allein. Doch mittlerweile sind 75 Plastikpaten v.a. im Würmtal aktiv, aber auch in München und darüber hinaus.

Wir sammeln den Müll, sortieren ihn (sofern möglich) und entsorgen ihn fachgerecht. Die Bauhöfe der jeweiligen Gemeinden unterstützen uns bei sperrigen Funden wie Teppichen, Altölkannistern oder ausrangierten Möbelstücken.

Warum gerade Plastik? Ein Großteil der Abfälle, die in der Umwelt landen, besteht zumindest anteilig aus Kunststoff. Da Plastik besonders langlebig ist und sich in der Natur nicht so einfach abbaut, stellt es ein großes Problem für die Umwelt dar. Einige Kunststoffe verbleiben viele 100 Jahre im Boden oder im Wasser und zerfallen dabei in immer kleinere Partikel, Mikroplastik genannt. Bereits heute kann Mikroplastik überall auf der Erde nachgewiesen werden. Selbst in den entlegensten Winkeln unseres Planeten stießen Forscher auf winzige Kunststoffpartikel. Auch in den Organen von Menschen und Tieren wurden sie fündig. So entdeckten Forscher 2014 eine neue Spezies: den Tiefsee-Krebs. Er lebt in 6.500 Meter Tiefe, ist 5 cm klein und erhielt den Namen „Eurythenes plasticus“, da in seinem Körper PET-Fasern gefunden wurden, jenen Kunststoff, aus dem Getränkeflaschen hergestellt werden.

Mikroplastik ist überall und wird täglich mehr! Einmal in der Umwelt, lässt es sich nicht mehr entfernen – weder aus dem Boden noch aus Gewässern, und schon gar nicht aus dem Meer. Tiere verwechseln die Kunststoffpartikel mit ihrer Nahrung und verhungern mit vollem Magen. Obwohl wir uns der zunehmenden Vermüllung unserer Umwelt mit Plastikabfällen bewusst sind, wird immer mehr Kunststoff produziert, konsumiert und weggeworfen – auch in die Natur.

Der Eintrag von Mikroplastik über Littering – das achtlose Wegwerfen von Plastikmüll – ist erheblich. Und hier leisten die „Plastikpaten“ eine wertvolle Arbeit. Sie sorgen dafür, dass Kunststoffabfälle aus der Umwelt verschwinden, bevor sie im Waldboden, in Teichen, Seen oder Meeren zu Mikroplastik werden, von Meerestieren gefressen werden und schließlich in unserer Nahrungskette landen.

Expertenschätzungen zufolge verbleibt rund ein Drittel der Kunststoffabfälle in der Umwelt, lediglich 70 % werden durch kommunale Reinigungsmaßnahmen entfernt. Wissenschaftler gehen von rund 34.000 Tonnen Plastikmüll pro Jahr aus, die im Laufe der Jahrhunderte zu Mikro- bzw. Nanoplastik werden, wenn sich niemand bückt, sie aufammelt und fachgerecht entsorgt.

Wie schädlich Mikroplastik für uns Menschen ist, konnte bislang noch nicht geklärt werden. Die Forschung steckt hierzu noch in den Kinderschuhen. Es gibt allerdings ernstzunehmende Studien, die darauf hindeuten, dass Mikroplastik akute und chronische Entzündungen bis hin zu Krebs auslösen kann, dass Schadstoffe sich an die winzigen Kunststoffteilchen anhaften und auf diese Weise ihre toxische Wirkung entfalten. Neueste Untersuchungen haben gezeigt, dass Mikroplastik sogar Auswirkungen auf das Genom von Stechmücken hat, dass es ihr Erbgut verändern kann.

Ich erzähle Ihnen das alles, damit Sie verstehen, dass es sich bei dem ganzen Plastik in unserer Umwelt nicht nur um ein optisches Problem handelt, sondern dass es auch von gesundheitlicher Relevanz ist. Sogar das Klima leidet darunter, denn beim Abbau von Kunststoff in der Natur wird CO₂ freigesetzt.

„Plastikpaten“ sind Natur- und Klimaschützer, sie setzen sich für den Erhalt unserer Umwelt ein. Sie leisten Aufklärungsarbeit und kämpfen dafür, dass der Müll langfristig weniger wird. Das tun sie, indem sie ein Bewusstsein schaffen für die Zusammenhänge von Plastikkonsum einerseits und Umweltverschmutzung sowie Erderwärmung andererseits.

Die Schöpfungsgeschichte ist heute aktueller denn je: Nur geht es nicht mehr darum, sich die Erde untertan zu machen, über Tiere und Pflanzen zu herrschen, vielmehr geht es um Hege und Pflege. Wie ein Hirte über seine Herde wacht, die ihm anvertraut wurde, so sollten wir Menschen über die Schöpfung wachen und alles vermeidbare Unheil von ihr fernhalten.

Wenn jeder mithilft, seinen persönlichen Beitrag leistet, können wir das Ruder noch herumreißen, aber nur dann! Jeder ist gefragt, jeder ist wichtig! Gemeinsam können wir es schaffen.

Schließen möchte ich mit einem afrikanischen Sprichwort:

„Wenn viele kleine Menschen, an vielen kleinen Orten, viele kleine Dinge tun, können sie das Gesicht der Welt verändern!“

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit!

Dorit Zimmermann
www.plastikpaten.de